

Sonderteil II

50 Jahre Unabhängigkeit auf dem Subkontinent

Nachdem der Schwerpunkt der ersten Beitragsreihe "50 Jahre Unabhängigkeit auf dem Subkontinent" ('Südasiens', 4-5/97) auf Indien lag, soll es in dieser Ausgabe vorwiegend um Pakistan gehen. Zur Ab- ründung jedoch zunächst einige Beiträge, die sich noch mit Indien beschäftigen bzw. übergreifend sind.

Der indische Journalist A.G. Noorani folgt den Schritten der Briten, bevor sie den Subkontinent verließen. Er fragt, was letztlich den Weg zur Teilung in zwei separate Staaten bahnte.

Heinz Bongartz geht der Frage nach, wie die Vorgänge auf dem Subkontinent in Deutschland und Europa aufgenommen wurden. Er beschäftigt sich mit der Art und Weise der Berichterstattung über jene Ereignisse und den Tendenzen in der deutschsprachigen Presse. Was auf dem Subkontinent geschah, stellte Bongartz fest, war in Deutschland oder Europa keinesfalls von marginalem Interesse - was man vermuten könnte.

Was wissen wir heute in Deutschland, in Europa wirklich von Indien und Südasiens? Dieser Frage geht Theo Ebberts in seinem Beitrag nach. Er fragt, woher dieses Wissen kommt, wie es entstanden ist und von welchen Bildern unsere Vorstellungen von Indien geprägt werden.

Jorge Scholz beginnt die Pakistan-Berichterstattung mit einem Portrait des Mannes, dessen Bild in Pakistan überall zu sehen ist. In jeder Amtsstube, in Klassenzimmern, in Geschäften, Restaurants, Bussen, auf Geldscheinen, Briefmarken und sogar auf der Titelseite einiger Zeitungen prangen die ausgemergelten Gesichtszüge eines dünnlippigen, streng dreinblickenden Greises, dem Pakistan wie keinem anderem seine Existenz zu verdanken hat: Der Quaid-i-Azam - der "Große Führer" - Muhammad Ali Jinnah. Vor einem halben Jahrhundert trotzte er mit eisernem Willen fast im Alleingang den abziehenden Briten aus der Konkursmasse des subkontinentalen Kolonialimperiums einen eigenen Staat für die Muslime Indiens ab. Kein Wunder also, daß das Phänomen Jinnah in der kollektiven Erinnerung der Indus-Republik längst zu einem Mythos geronnen ist, der ihm den Status eines Nationalheiligen verleiht.

In einem Beitrag über Pakistans Außenpolitik stellt Amit Das Gupta fest, daß die deutschen Medien der Indischen Union wesentlich mehr Aufmerksamkeit als ihrem Nachbarn Pakistan schenken. Dabei hat Pakistan gerade im Bereich der Außenpolitik enorme Lei-

stungen vollbracht. Zwei Mal spielte es eine wichtige Rolle in der Weltpolitik: der brillant gemeisterte und von Zulfikar Ali Bhutto vermittelte Spagat zwischen den Vereinigten Staaten und der Volksrepublik China ermöglichte 1971 die Annäherung Washingtons an Peking, was die bilaterale Konfrontation des Kalten Krieges ersetzte. Noch im selben Jahrzehnt ließ die sowjetische Intervention in Afghanistan Pakistan zur Bastion des Widerstandes gegen Moskau werden, der zum Ende der Sowjetunion führte.

Alfred Vestring, ehemaliger Botschafter der Bundesrepublik in Pakistan, beschreibt das Auf und Ab der wirtschaftlichen Entwicklung Pakistans seit der Unabhängigkeit. So waren die ersten zehn Jahre der Entwicklung die erfolgreichsten des Landes. Den Gründungsvätern gelang eine Art pakistanisches Wirtschaftswunder, indem sie aus dem neuen Staat, der bis dahin nur als politische Wunschvorstellung bestanden hatte, eine lebensfähige Realität machten. Obwohl er eigentlich höhere Ziele verfolgt, muß es Premierminister Nawaz Sharif darum gehen, den wirtschaftlichen Zusammenbruch des Landes zu vermeiden. Pakistan befindet sich heute in einer lebensbedrohlichen Krise im wirtschaftlichen, sozialen und auch politischen Bereich.

Prof. Georg Pfeffer greift die Frage auf, wer in Pakistan die Muslime politisch vertritt, ohne diese Frage jedoch wirklich beantworten zu können. Pfeffer unterscheidet zwischen alltäglicher Frömmigkeit der Muslime und fundamentalistisch-religiösen Parteien. Beide Aspekte haben, zumindest indirekt, auch politische Bedeutung und Einfluß. Auch zeigt er die ethnischen Hintergründe von politischen Fraktionsbildungen der pakistanischen Regierungen und Oppositionsblöcke sowie der Diktaturen auf. Bestimmte Clane oder auch Einzelpersonen nahmen demnach entscheidenden Einfluß, insbesondere auf die Innenpolitik - oft in wechselnden Koalitionen und bis in die Gegenwart hinein.

Susanne Thiel beleuchtet in Ergänzung zu den Ausführungen von Prof. Pfeffer die Lage der nicht-muslimischen Staatsbürger Pakistans. Obwohl der pakistanische Staat alle gesetzlichen Rechte und Interessen auch der nicht-muslimischen Bürger zu schützen und ihnen Gleichheit ohne Rücksicht auf Religion, Kaste, Rasse, Geschlecht, Abkunft und Geburtsplatz zu gewähren hat, sind diese hehren Ziele bisher nicht erfüllt. Nicht-Muslime sind in Pakistan Bürger zweiter Klasse.